

Der Maler

Organ des Verbandes der
Maler, Lackierer, Anstreicher, Tüncher und Weißbinder

Erscheint Sonnabends
Abonnementspreis 1,50 M pro Quartal
bei freier Zusendung unter Kreuzband 2 M

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Hamburg 25, Klaus-Groth-Straße 1, 1. Stock
Fernsprecher: Nordsee 8248

Postcheckkonto:
Vermögensverwaltung des Verbandes
Hamburg 11598

An die Mitglieder unseres Verbandes.

Nach einem langen harten Winter, nach Monaten bitterster Not hat endlich wieder die Arbeit eingesetzt. In den meisten Orten fehlt es an den allernotwendigsten Arbeitskräften. Die Arbeitgeber wissen jetzt den Wert eines tüchtigen Stammes zuverlässiger Facharbeiter wieder einmal zu schätzen und bedauern es jedenfalls nun, daß ihre jeder Großzügigkeit ermangelnde Lohnpolitik und ihre Untätigkeit beim Wiederaufbau unseres Gewerbes viele der besten Gehilfen zum Abwandern in andere Berufe oder ins Lager der Kleinmeister und zum Auswandern in andere Länder gezwungen hat. Auch die Vernachlässigung der Lehrlingsausbildung, vor allem durch die jämmerliche Bezahlung dieser jungen Arbeitskräfte, rächt sich jetzt bitter. Dadurch wurde der notwendige Zustrom eines körperlich und geistig leistungsfähigen gewerblichen Nachwuchses künstlich abgebremst und die jetzige Krise auf dem Arbeitsmarkt unseres Gewerbes verschärft.

Selbstverständlich fordern jetzt unsere Kollegen, daß wegen des Mangels an Arbeitskräften ihre Löhne eine ausreichende Höhe erreichen, standen doch auch unsere Arbeitgeber stets, wenn die Konjunktur zurückging, im Vordergrund der Aufmerksamkeit und daneben stellten sie den Grundfuß auf, daß ausgerechnet der Malergehilfe, trotz körperlich angestrengter, ungesunder Arbeit, trotz öfterer Arbeitslosigkeit und von ihm verlangter besonderer Leistungen und großer Verantwortlichkeit, weniger Lohn beanspruchen könne als die Arbeiter in andern verwandten Gewerben.

Was unsere Organisation zunächst tun konnte, um den veränderten Konjunkturverhältnissen Rechnung zu tragen, ist in den letzten Tagen und Wochen geschehen. Es haben in allen Bezirken, gestützt auf unsere zentralen Vereinbarungen vom 6. September, die eingesetzten Bezirks-Schiedsstellen getagt und neue Minimallohne festgesetzt, die zunächst meist über den Löhnen im übrigen Baugewerbe stehen, und der Verbandsvorstand wird dafür sorgen, daß in aller Kürze erneut zur Lohnfrage Stellung genommen wird.

Da voraussichtlich an einem der Tage vom 23. bis 25. April nach einem Beschluß des Haupttarifamts darüber entschieden wird, ob von nun an über die Löhne wieder zentral oder weiter in den Bezirken verhandelt wird, so ist hierzu bereits Gelegenheit geboten.

Es wäre aber kurzfristig und irreführend, alles von der Festsetzung der Tarif-Mindestlöhne zu erwarten. In unserm Reichstarifvertrag heißt es ausdrücklich: „Die Löhne richten sich im allgemeinen nach der Leistungsfähigkeit der Gehilfen...“ Damit ist im Einverständnis beider Tarifparteien festgelegt worden, daß der im Vertrag festgesetzte Lohn die niedrigste Grenze bildet und daß alle Gehilfen, die mehr als gewöhnliche Durchschnittsleistungen vollbringen, entsprechend mehr erhalten müssen. Darum erhielt auch vor dem Kriege und bis zum Anfang der Inflationszeit mit ihren fortgesetzten Lohnerhöhungen der größte Teil unserer Kollegen mehr als den Tarif-Mindestlohn.

Dieser Zustand muß mit der Fortdauer der Stabilisierung unserer Währung und mit der größeren Beständigkeit der Löhne wieder eintreten. Wer mehr als Mindestleistungen vollbringt, muß einen höheren Lohn beanspruchen. Überall dort, wo die Kollegen ihre Rechte zu wahren verstehen, zahlen die Arbeitgeber, meist ohne jeden Widerstand, auch tatsächlich bereits entsprechend mehr, und die Aufgabe unser. Verbandes ist es, nebenher durch die Festsetzung von Mindestlöhnen, die den Verhältnissen auf längere Zeit hinaus — also nicht nur während vorübergehender Hochkonjunkturperioden — entsprechen, eine feste und solide Grundlage für

Ostererwachen.

Es ist ein alter, schöner Glaube,
Wenn neu erwacht die Osterzeit,
Die Menschheit läßt ihn sich nicht rauben,
Daß sie vom Joch einst wird befreit.
Vom Joch, das uns mit tausend Armen
Wie Adlerklauen fest umkrallt,
Wie eine Sphinx, die ohn' Erbarmen
Unheil um uns zusammenballt.

Viel gute Menschen schon sich mühten,
Zu lösen uns aus diesem Bann,
Dem Aufstieg ihre Herzen glühten,
Und groß war, was ihr Geist ersann.
Nicht Mammon war's, nach dem sie strebten,
Nicht kaltes gleißend Hab und Gut,
Dem Glück der Menschheit nur sie lebten,
Und Dank dafür — ihr warmes Blut!

Du bist es, der den Aufstieg hindert,
Stehst du nicht in der Brüder Reih'n,
Der seine guten Rechte mindert,
Willst du nicht kämpfend dich befrei'n!
O wache auf! Die Glocken läuten
Dem neuen Auferstehungstag.
O mögen endlich sie bedenken,
Daß kühn pocht deines Herzens Schlag!

Dann soll ein Ostern uns ersehen,
Das uns umhüllt mit seinem Schein,
Wo wir nicht mehr um Rechte sehen,
Nein, stark genug, um frei zu sein!
Dann soll ein Ostermorgen scheinen
Auf die erlöste Menschheit hin,
Und alle Menschen soll vereinen
Ein wahrhaft brüderlicher Sinn!

Th. Lampe.

eine planmäßige, von großen Gesichtspunkten ausgehende, über das ganze Reich hinweg gerecht wirkende Lohnpolitik zu treiben.

Noch sind die Verhandlungen über einen neuen Reichstarifvertrag nicht beendet. Bis dahin läuft der bisherige Vertrag unverändert weiter. Die Arbeitgeber tragen sich mit dem Plane, den Achtstundentag zu beseitigen und neue Lohnklassen, verbunden mit Lohnkürzungen für die Kollegen unter 23 Jahren, zu schaffen. Außerdem will man die eben erst eingeführten minimalen Ferien wieder beseitigen.

Das zeigt uns den Ernst der Situation.

Daher ist es nicht zu verantworten, wenn die Kollegen mancherorts, weil sie den durch die Schiedsstellen festgesetzten Lohn als ungenügend erachten und der Pflicht entgegen möchten, einzeln je nach ihrer Leistungsfähigkeit einen höheren als den Minimallohn zu fordern, ohne weiteres streiken wollen. Wollten wir, besonders in der jetzigen Situation, die Kräfte in dieser Weise verzetteln, so würde dies ungünstig auf die kommenden Vertragsverhandlungen einwirken, und wir müßten vielleicht eine längere Arbeitszeit, schlechtere allgemeine Lohnbestimmungen und die Preisgabe besonderer sozialer Erwerbschaften eintauschen gegen einige Pfennige mehr Minimallohn in einigen Städten, die vielleicht, beim Nachlassen der guten Konjunktur, auch wieder verlorengehen.

Das aber wäre höchst schädlich für die Allgemeinheit der Kollegen. So handelt man nicht als überzeugter Gewerkschaftler, der den harten Tatsachen fest ins Gesicht sieht, der planmäßiges Arbeiten und ruhiges Abwägen aller zu erwartenden Vorteile und Nachteile herbösem Drauf-

gängertum und oberflächlichem Putzschismus vorzieht.

Eiserne Disziplin und Anerkennung unserer jahrzehntelang erprobten gewerkschaftlichen Grundsätze ist jetzt dringend nötiger als je.

Zum Kriegsführen gehört aber bekanntlich auch eine gefüllte Verbandskasse. Darum handelt arbeiterfeindlich und organisationschädigend, wer sich gegen den in Nr. 12 des „Maler“ veröffentlichten Beschluß des Verbandsvorstandes wendet, nach dem jedes Mitglied mindestens einen Stundenlohn für die Hauptkasse und dazu den Filialaufschlag entrichten muß. Zwar kommen diesem Beschlusse nahezu sämtliche Filialen nach; einige gehen freiwillig sogar noch darüber hinaus. In einigen andern allerdings versucht man es mit Sabotage, um unsere Gewerkschaften lahmzulegen, damit man dann, wenn die erwarteten Erfolge ausbleiben, demagogisch vom Verrat anderer reden kann, den man selbst begangen hat.

Kollegen, weist diese Treibereien entschieden zurück! Stärkt den Verband durch die Zuführung der festgesetzten notwendigen Beiträge! Sorgt, daß die vielen hundert Kollegen, die schon seit Monaten in der Industrie im Kampfe um den Achtstundentag stehen, auch weiter aushalten können und daß wir auch im Malergewerbe auf alles, was auch kommen mag, gerüstet sind!

Kollegen! Agitiert unablässig. Führt dem Verbands neue Streiter zu und härt gleichgültige und wankelmütig gemachte Kollegen über die Schädlichkeit ihres Verhaltens auf!

Auf zur Maiseier 1924!

Arbeiter und Angestellte!

Jahrzehntelang haben wir für die Erringung des Achtstundentages demonstriert, bis die November-Umwälzung 1918 diese Forderung verwirklichte. Fünf Jahre haben die Gewerkschaften diese Errungenschaft gegen alle Angriffe verteidigen können. Im Dezember 1923 ist es dem Unternehmertum gelungen, mit dem schweren Geschütz der Inflation die gewerkschaftlichen Forderungen zu überwinden und die äußere Befestigungslinie, den gesetzlichen Schutz des Achtstundentages, zu durchbrechen. Das organisierte Unternehmertum wurde wieder einmal Nutznießer der allgemeinen Notlage von Reich und Volk.

Noch aber ist der Kampf nicht völlig entschieden. In vielen Berufen steht die Entscheidung noch aus. Von der Haltung der Arbeitnehmerschaft, von der Kraft ihrer Gewerkschaften hängt es ab,

ob der Achtstundentag wieder hergestellt und gesichert werden kann, oder ob er als eine Episode, als wirtschafts- und sozialpolitisches Experiment beiseite gelegt wird.

Von Euch, Ihr deutschen Arbeiter und Angestellten, erwartet die Welt, daß Ihr den Achtstundentag nicht preisgibt, sondern für seine dauernde gesetzliche Anerkennung eintretet. Deshalb ist es für die deutsche Gewerkschaftsbewegung eine Ehrensache, am 1. Mai dieses Jahres mit besonderer Einmütigkeit und Entschlossenheit

für den Achtstundentag zu demonstrieren.

Und nicht für ihn allein. Sein Schicksal hat die ganze Sozialgesetzgebung geteilt, die von der Inflation hinweggerissen ist. Überall wird abgebaut, und schließlich bleibt von dem Schutz, den die Reichsverfassung der Arbeitskraft zusichert, nichts mehr übrig. Die Besizenden, die jedes weitere Opfer scheuen, üben die Kontrolle über die Ausgaben des Reiches aus. Die Erwerbslosenfürsorge wird trotz eigener Beiträge der Arbeiter- und Angestelltenschaft eingeschränkt; die Lage der Kriegsbeschädigten und Arbeitsunfähigen wird von Tag zu Tag trostloser. Die Vorarbeiten für ein einheitliches Arbeitsrecht sind zugleich eingestellt. Die deutsche Auswanderung hat einen riesenhaften Umfang erreicht, weil der arbeitende Mensch in unserm Vaterland nichts mehr gilt. Deshalb muß am 1. Mai die

Wiederherstellung der Sozialgesetzgebung und ihr weiterer Ausbau gefordert werden.

Aber auch die letzte Erregung der Robenbergtage, die deutsche Republik, ist bedroht. Die Verhandlungen über den Hitler-Ludendorff-Fuß haben gezeigt, dass die Ränder der Republik nicht nur offene, sondern noch mehr geheime Anhänger haben, die nur deshalb den Tag des Verfassungsumsturzes noch nicht für gekommen halten, weil die große Masse des Volkes treu zur Republik steht. Die Arbeiterschaft wird am 1. Mai ihr Bestreben zur

Verteidigung der demokratisch-republikanischen Verfassung

erneuern und diesen Tag zu einer Heerschau der republikanischen Kräfte gestalten.

Deutsche Arbeiter und Angestellte! Der 1. Mai muss in diesem Jahre zu einer besonders ausdrucksvollen Kundgebung gestaltet werden. Wir fordern Euch daher auf, an diesem Tag überall dort, wo es ohne ernste Schädigung der Arbeiterschaft möglich ist,

die Arbeit ruhen zu lassen.

Sorgt aber in jedem Falle dafür, daß der 1. Mai in diesem Jahre ein würdiger Festtag der Arbeit werde.

Allgemeiner Deutscher Gewerkschaftsbund.

Der Bundesvorstand.

Allgemeiner freier Angestelltenbund.

Der Vorstand.

Die Arbeitslosenstatistik unseres Verbandes.

In den langen Monaten des dauernd zunehmenden Niederganges der deutschen Wirtschaft war die Zahl unserer arbeitslosen Verbandmitglieder bis Ende Januar auf 515 % gestiegen und betrug Ende Februar noch 50,6 vom Tausend. In der Erhebung für den Monat März betragen sich 133.333 Militäler mit 40.071, davon 342 weiblichen Mitglieder; von diesen waren am 30. März noch 30.000 männliche und 7 weibliche, zusammen 30.007 Militäler oder 12,5 % arbeitslos.

Nach den seither eingegangenen Berichten hat sich die Lage des Gewerkschafts in den letzten Wochen so wesentlich verbessert, daß zuerst an vielen Orten ein empfindlicher Mangel an beruflichen Arbeitskräften eingetreten ist. Die Inflationssteife, deren verheerende Wirkungen aus der nachstehenden Uebersicht deutlich zu ersehen sind, hat in Verbindung mit einer ungesunden Verhinderung unserer Arbeiterschaft von qualifizierten Kollegen beanlagt, außerordentlich unangenehme Zustände, die nur einigermaßen durch die auf eine dauernde Stellung hat. Nun überlegt er, ob er das Risiko so außerordentlich im letzten Arbeitsperiode wieder auf sich nehmen sollte, wenn ihm kein Verbot im Laufe der Jahre hat gegeben ist. So bedauerlich das an sich ist, läßt sich eine Besserung nur erreichen, wenn in unserem Gewerbe bessere Arbeits- und Verdienstmöglichkeiten auf längere Zeit geschaffen werden.

Monat	Erwerbsfähige	Arbeitslos	Militäler		Arbeitslose		Auf je 100	
			1923	1924	1923	1924	erwerbsfähiger	arbeitslos
Januar	140	53 998	43 457	6 853	23 706	12,7	54,5	
Februar	135	53 118	40 780	7 803	20 641	14,7	50,6	
März	133	54 325	40 071	6 312	5 016	11,6	12,5	
April	130	54 119	—	4 498	—	8,3	—	
Mai	127	52 754	—	2 114	—	4,0	—	
Juni	125	52 063	—	1 602	—	3,1	—	
Juli	124	52 023	—	1 349	—	2,6	—	
August	122	46 721	—	4 890	—	10,5	—	
September	120	49 009	—	9 924	—	20,2	—	
Oktober	118	44 843	—	16 157	—	39,6	—	
November	116	40 501	—	16 575	—	45,8	—	
Dezember	115	42 897	—	22 864	—	53,3	—	

Wurden im Vormonat noch 3255, davon 76 weibliche, Arbeitslose gemeldet, so ist deren Zahl im März auf 12.000 angewachsen und 25 weibliche zuzugewandert; das entspricht einer Besserung von 8,0 auf 3,3 % der Gesamtmitglieder, für die berichtet wurde.

Von 77 Militälen in die Verzeichnisse nicht rechteiliger Angehörigen. Eine Anzahl unserer Militäler sind in der letzten Meinung, daß sich eine Verzichtserklärung erheben, wenn keine arbeitslosen Kollegen am Ende sind. Diese Haltung ist unrichtig, und die Inanspruchnahme der Weisung geeignet ein falsches Bild über die allgemeine Lage zu geben. Mit den Karten für den Monat März haben wir einen Militäler eine von der Arbeitslosenverwaltung beantragte Anweisung zur Aufhebung der faktischen Nachweisung von Arbeitslosen und Kurzarbeit in der Statistik bei der Veranschaulichung genau zu bezeichnen.

Jüdischer Marxismus?

Die jüdische Arbeiterbewegung hat in der letzten Zeit eine gewisse Bekanntheit erlangt. In der „Kommunisten“ Zeitung, die in der letzten Zeit erschienen ist, wird über die jüdische Arbeiterbewegung berichtet, die in der letzten Zeit eine gewisse Bekanntheit erlangt hat.

Die jüdische Arbeiterbewegung hat in der letzten Zeit eine gewisse Bekanntheit erlangt. In der „Kommunisten“ Zeitung, die in der letzten Zeit erschienen ist, wird über die jüdische Arbeiterbewegung berichtet, die in der letzten Zeit eine gewisse Bekanntheit erlangt hat.

entstammt einer pietistischen Fabrikantenfamilie. Schon 1846 stellt sich der Marxismus als ein gesellschaftswissenschaftliches und nationalökonomisches System dar. Die sogenannten jüdischen marxistischen Theorien von den sozialen Klassen und vom Klassenstaat finden sich schon in den patriotischen Phantasien des konservativen Standesmannes Justus Möser. Diese Theorien sind wahrlich keine jüdisch-marxistische Erfindung.

Der Marxismus hat mannigfache Korrekturen erfahren — selbst von der Hand von Karl Marx. Man vergleiche nur sein „Kommunistisches Manifest“ mit seiner „Inauguraladresse“ an die Internationale. In Deutschland ist der Marxismus durch die revisionistische Bewegung gegangen, und in Österreich gab der sogenannte „Austromarxismus“ dem Marx'schen System manche eigenartige Deutung und Fortbildung. Der Marxismus ist ein in steter Umbildung begriffenes nationalökonomisches und soziologisches System. Das Werden der sozialistischen Massenparteien setzte erst nach dem Tode von Karl Marx ein. Seit dem Tode dieses großen Sozialisten änderten sich wesentlich die Wirtschaft- und Klassenverhältnisse und damit auch die theoretischen und taktischen Programme der Arbeiterklasse.

Der Marxismus ist als wissenschaftliches System weder schwarzweißrot noch blauweißrot. Aber die Anhänger dieses Systems sind gute Deutsche und gute Franzosen gewesen. Marx arbeitete 1848/49 an der Gestaltung eines demokratischen Großdeutschlands. Engels tabellierte in schroffster Form die Uebergänge Frankreichs in der Rheinlandfrage, und Marx warnte Deutschland vor der Annexion Elsaß-Lothringens, da diese einen Weltkrieg entflammen würde.

Der Marxismus ist weder staatszerstörend noch undeutsch. Er ist heute von Klopffechtern der Reaktion zu einem Schlagwort herabgewürdigt worden, mit dem sie das Volk zu täuschen und irrezuführen suchen.

Aus unserem Beruf.

Gefahren der elektrischen Leitungen. Wir berichteten in Nr. 11 von dem schweren Unglücksfall, der sich beim Anstreichen einer Masten einer elektrischen Ueberlandleitung ereignet hatte und den Tod eines Kollegen herbeiführte. Das Berliner Polizeipräsidium gibt aus diesem Anlaß folgende sehr beachtenswerte Hinweise, die zur Vermeidung ähnlicher Unglücksfälle dienen können:

Nicht nur die Berührung der durch rote Klippseile und durch Warnungsschilder der Masten gekennzeichneten Leitung ist lebensgefährlich, sondern auch nicht gekennzeichnete Leitungen können unter Umständen, die bei Laie nicht beurteilen kann, Gefahren bringen. Bei allen Arbeiten in der Nähe der elektrischen Leitungen, zum Beispiel beim Fällen von Bäumen, beim Aufstellen von Gerüsten für Bauten und Brunnenbohrungen, beim Aufrichten von Leitern zum Ueberrücken sowie zum Feuerlöschen und dergleichen ist die Verührung der Leitungen, der Isolatoren sowie der an Holzmasten angebrachten Eisenteile und Ankerdrähte zu vermeiden. Müssen Arbeiten in solcher Nähe von elektrischen Leitungen vorgenommen werden, daß eine Verührung vorzukommen könnte, so ist die nächste Betriebsstelle der Ueberlandzentrale vor Beginn der Arbeiten davon zu verständigen. Bei Bränden ist die nächste Betriebsstelle sofort zu benachrichtigen; Hochspannungsleitungen dürfen nicht angegriffen werden. Transformatorhäuschen dürfen durch Unbefugte nicht betreten, Leitern an sie nicht angelegt werden. In der Nähe elektrischer Leitungen Drachen steigen zu lassen, ist gefährlich, ebenso das Erleutern von Leitungsmasten. Gerüste, von den Masten herabhängende oder am Erdboden liegende Leitungen zu berühren, ist gefährlich. Vorübergehende sind in solchen Fällen zu warnen. Die nächste Betriebsstelle der Ueberlandzentrale (des Elektrizitätsamtes) ist auf schnellstem Wege, womöglich telephonisch oder telegraphisch, zu benachrichtigen. Sinen Verunglückten, der noch mit der Leitung verbunden ist, anzufassen, ist lebensgefährlich; nur durch sachgemäße Eingreifen kann ihm geholfen werden. Bei der Hilfeleistung ist zu beachten: Die Leitung ist prompt los zu machen oder der Verunglückte von ihr zu trennen. Er darf dabei nicht an nackten Körperstellen angefaßt werden. Der Helfer muß seine Hände mit einem trockenen Tuch umwickeln, zum Beispiel in die Ärmel der ausgezogenen Jacke stecken, und sich, wenn möglich, ein trockenes Brett unterlegen. Bei Verunglückten ist so schnell als möglich künstliche Atmung anzuwenden und bis zu 4 Stunden fortzusetzen, wenn nicht inzwischen der Arzt aus sicheren Anzeichen den Tod festgestellt hat.

Gewerkschaftliches.

Ein neuer Reichstarifvertrag für die Schuhindustrie. ist zustande gekommen, der die Achtundvierzigstundentage und eine allgemeine Lohnerhöhung von 5 1/2 die Stunde vorsieht. Darüber hinaus sind in der Staffelung der Löhne einige Verbesserungen erzielt worden. Die Vereinbarung über die Arbeitszeit lautet:

Die regelmäßige wöchentliche Arbeitszeit beträgt 48 Stunden mit der Maßgabe, daß die tägliche Arbeitszeit an den ersten 5 Werktagen 8 1/2 Stunden nicht überschreiten darf. Beginn und Ende der täglichen Arbeitszeit werden unter Mitwirkung der gesetzlichen Betriebsvertretung festgesetzt. Pausen sowie die Zeit für Ein- und Auskleiden sind in die Arbeitszeit nicht einzurechnen. Bei Bedarf kann diese Arbeitszeit, wenn in den betreffenden Sparten die Arbeiter in der regelmäßigen Arbeitszeit voll beschäftigt werden, durch den Arbeitgeber nach mündlicher Mitteilung der Gründe an die gesetzliche Betriebsvertretung und nach Anhörung derselben täglich mit Ausnahme des Sonnabends für einzelne Abteilungen oder den ganzen Betrieb um eine Stunde übergriffen werden. Diese Uebergriffung der Arbeitszeit wird mit 15 % Lohnaufschlag bezahlt. Soweit weitere Uebergriffungen der Arbeitszeit sich notwendig machen, sind diese unter Mitwirkung der gesetzlichen Betriebsvertretung zu vereinbaren. Jedoch darf die ge-

samte Arbeitszeit 10 Stunden pro Tag nicht überschreiten. Diese weitere Uebergriffung der Arbeitszeit wird mit einem Aufschlag von 25 % bezahlt. Die auf vorstehende Weise angeordneten Uebergriffungen der Arbeitszeit sind zu leisten.

Auch hier hatten die Unternehmer es zunächst für notwendig gehalten, Arbeitszeitverlängerung und Lohnabbau vorzuschlagen. Die Arbeitervertreter konnten aber so reiches Material vorlegen, und da sie keinen Zweifel ließen, daß die Schuhmacher entschlossen den Achtundvierzigstundentag mit allen Mitteln verteidigen würden, daß der neue Vertrag zustande kam.

Vom Ausland.

Holland. Von unserm holländischen Bruderverband erhalten wir die Nachricht, dass es nach langwierigen Verhandlungen gelungen ist, den bestehenden Tarifvertrag für das holländische Malergewerbe wieder zu erneuern. In unserm „Internationalen Mitteilungsblatt“ wird es näheren darauf eingegangen. Hier wollen wir nur erwähnen, dass es bei der achtundvierzigstündigen Arbeitswoche bleibt. Verschiedene von den Meisterverbänden vorgeschlagene Verschlechterungen wurden abgewehrt. Die Mindestlöhne sind im neuen Vertrag auf 75, 64, 58, 52 und 48 Cents pro Stunde festgelegt. Angesichts der gegenwärtigen wirtschaftlichen Verhältnisse ist das Ergebnis ein achtungswerter Erfolg der gut gerüsteten Organisation unserer holländischen Kollegen.

Oesterreich. Nach wiederholten Verhandlungen ist es gelungen, einen neuen Tarifvertrag für Wien abzuschließen, und zwar für ein Jahr. Dadurch wurden alle von den Arbeitgebern geplanten Verschlechterungen zurückgewiesen, und zwar unter anderem die Verlängerung der Arbeitszeit und die Einführung der Akkordarbeit. Als Erfolg für die Gehilfen ist zu buchen die Erhöhung des Lohnes um 10 % vom 17. März dieses Jahres an, die Erhöhung der Zulagen für Landarbeiten, für Arbeiten von Gerüsten, an Brücken, in Stiegenhäusern und von über 5 m hohen Leitern. Ausserdem wurde bestimmt, dass Arbeiter, die nach 8 Wochen Beschäftigung bei einer Firma entlassen werden, eine Urlaubsentschädigung von einem Stundenlohn für jede Woche erhalten. — Damit ist die zunächst bestandene Gefahr, dass es zu ernststen Konflikten kommen würde, beseitigt.

Literarisches.

Kamfah Nachschuß. Vom Fischerdorfer zum Winterpräsidenten Eine kurze Skizze eines Lebens. Von Julius, Preis 1,50 M. Die Schrift zeigt in äußerst lebendiger Weise den Entwicklungsengang eines aufrechten Mannes und stellvertretend den nur seiner Ueberzeugung folgt. Das im Fichte-Verlag, Berlin SW 47, erschienene, gut ausgestattete Buch ist von der Verlagsgesellschaft des DGB zu beziehen.

Handbuch für das Schlichtungsverfahren in Gesamtarbeitskassen. Kommentar nebst Ausführungsbestimmungen zur Verordnung über das Schlichtungsverfahren vom 30. Oktober 1923 von Ernst Meißner, Reichs- und Staatskommissar. Verlag von Gerich & Co., Dortmund, Alterstraße 6. Preis broschiert 2 M. Der aus der Praxis entnommene vorliegende Kommentar zur Schlichtungsverordnung zeichnet sich durch vollständige Darstellung aus. Die Erläuterungen sind übersichtlich und zusammenhängend dargestellt. Ein ausführliches Sachregister erleichtert die Benutzung. Neben den Vorschriften über das Schlichtungsverfahren enthält der Anhang die Verzeichnisse der Schlichter- und Schlichtungsausschüsse, Muster für Anträge, alle wesentlichen tarifrechtlichen Bestimmungen und die Verordnung über die Arbeitszeit. Diesem Handbuch ist die weiteste Verbreitung zu wünschen.

Unter dem Titel „Gewerkschaftsarchiv, Monatshefte für Theorie und Praxis der gesamten Gewerkschaftsbewegung“ soll vom 1. Mai dieses Jahres an unter Leitung des Genossen B. M. in den Reihen der wissenschaftlichen Zeitschrift für die Gewerkschaftsbewegung erscheinen. Ein starb bekannter Theoretiker und Praktiker der Gewerkschaftsbewegung ist zur Mitarbeit gewonnen. Der uns vorliegende Prospekt sagt, daß das „Gewerkschaftsarchiv“ der Vertiefung wirtschaftlichen und sozialen Wissens, der Befestigung des gewerkschaftlichen Gedankens dienen und dazu beitragen soll, einen tüchtigen gewerkschaftlichen Funktionär- und Führerkreis herauszubilden, der befähigt ist, die aufgeworfenen großen Zeit- und Zukunftsprobleme der Gewerkschaften zu überblicken, zu erfassen und forschend zu lösen, um sie schließlich im Sinne der sozialistischen Gedankenwelt einer Lösung entgegenzuführen. — Der Verkaufspreis des so bis weitestgehendes ist auf 75 M. festgelegt. Bestellungen nehmen alle Arbeiter- und Volksbuchhandlungen entgegen.

Die Reichswohnungsfürsorge-Vereinsgesellschaft für Beamte, Angestellte und Arbeiter hat am 1. April dieses Jahres eine neue Zeitschrift, betitelt: „Wohnungswirtschaft“, herausgegeben. Das erste Heft ist als illustriertes Doppelheft erschienen. Die Zeitschrift vertritt ein Zentralorgan für die Wohnungspolitik der Städte, Gemeinden, Bauvereinigungen, Stadtverwaltungen und Mietervereine zu werden und das Problem des Wohnungswezens vom gemeinwirtschaftlichen Standpunkte aus zu behandeln. Der von tiefgründiger Sachkenntnis erfüllte Inhalt der ersten Nummer der „Wohnungswirtschaft“ wird von allen Interessenten des Wohnungswezens mit der Genugtuung gelesen werden, daß der sozialen Wohnungspolitik endlich ein Zentralorgan erhalten ist, das dem Wohnungswesen und der Wohnungsnot ernsthaft und tatkräftig entgegenzutreten wird.

Wir empfehlen darum unsern Lesern dringend, die am 1. und 15. eines jeden Monats erscheinende „Wohnungswirtschaft“ zu abonnieren. Der Verkaufspreis beträgt monatlich 50 M. oder vierteljährlich 1,50 M. Bestellungen nimmt jedes Postamt entgegen.

Der „Kulturwille“, die Bildungsgesellschaft, herausgegeben vom DGB, dem Bildungsinstitut der Leipzig Arbeiterkassen (DGB) und freie Gewerkschaften, Braunschweig, hat in den letzten Kreisen der Arbeiterbewegung lebhaften Anklang gefunden. Die Aprilnummer, die der „Anderstundebeziehung“ gewidmet ist, ist in einer Auflage von 3000 und in einem Umfang von 24 Seiten erschienen. Verkaufspreis jährlich 1,50 M. Einzelnummer 10 M.

Die Kommunisten in den Gewerkschaften. Material zur Beurteilung der sozialistischen Gewerkschaftsopposition und über ihr Verhältnis zur kommunistischen Partei. Herausgegeben vom Vorstand des Deutschen Holzarbeiterverbandes. Berlin 1924. Verlag des Deutschen Holzarbeiterverbandes G. m. b. H. Berlin SO 16, Am Köhlfischen Part 2.

Vom 13. bis 19. April ist die 16. Beitragswoche.

Tüchtigen Lackiermeister
für weißlackierte Möbel sucht
Rüchennöbelfabrik Voigt,
Obernigk bei Breslau.
2 bis 3 Malergehilfen gesucht.
Dauernde Beschäftigung.
Franz Ohl, Malermeister, Cuxhaven.